

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 31

Artikel: Ueber Batas Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Wettbewerb der neuen Postwertzeichen. Ein Vorschlag für Zehner- und Zwanziger-Marken.

lässt, dass auch der Charakter des sogenannten «Normalen» deutlichen Schwankungen unterworfen ist, so also, dass unsere Voraussetzung von der Konstanz des Grundcharakters fallen gelassen werden muss ... dann ist alle Psychologie Unsinn! Und so ist es. Die fortschreitende Erkenntnis über das Wesen und die Wirkung jener Stoffe, die durch unsere inneren Organe abgesondert werden, zeigt deutlich, dass der Charakter von einem Mehr oder Weniger dieser Hormone abhängt. — Biedel hat seinerzeit in klassischen Versuchen die Bedeutung des Hormons der Schilddrüse und der Nebennieren nachgewiesen und geradezu vier Menschentypen unterschieden, die, im Charakter völlig entgegengesetzt, sich organisch durch nichts als eine verschieden starke Absonderungstätigkeit ihrer Drüsen unterscheiden. Das überzeugende Experiment aber kommt neuerdings aus Amerika, wo Lankford durch Hormoninjektionen künstlich Veränderungen des Charakters bewirkt. Der Mediziner kennt diese Möglichkeiten aus der Kretinenbehandlung durch Schilddrüsepräparate. Uns interessiert hier mehr das psychologische Problem. Wir sehen am Experiment, dass der Grundcharakter den Schwankungen des Hormonbestandes unterworfen ist, und wir schliessen (da der Hormonbestand nicht konstant ist), dass auch der Grundcharakter nicht konstant sein kann. — Damit ist aller rationalen Psychologie der Garaus gemacht. Sicher zur grossen Genugtuung all jener, denen das psychologisierende Gewäsch längst auf die Nerven gab, weil sie mit gesundem

Sinn und bei einiger Erfahrung erkannt haben, dass sich der lebendige Mensch nicht in ein System pressen lässt ... heisse es nun Psychoanalyse oder Tiefenpsychologie.

Volkseinkommen der Deutschen.

1929 . . . 75 Milliarden Mark,
1931 . . . 40 Milliarden Mark.

Gold aus Quecksilber.

Schon wieder! — Dem spanischen Chemiker Botella soll es gelungen sein, aus Quecksilber Gold zu machen. Kosten 1500 Peseten bei einem Kurs von 7000 Peseten. — Spanien erhofft von dieser Erfindung eine völlige Sanierung seiner Finanzen. — Ludendorff hoffte das auch, als der Goldmacher Tausend mit derselben Erfindung den grossen Strategen hereinlegte.

Ueber Batas Ende

kursiert dieses merkwürdige Gerücht. Bata soll wenig Tage vor seinem Absturz zu seinen Mitarbeitern gesagt haben: «Kinder, was tötet ihr, wenn mir plötzlich etwas zustiesse? Es ist doch möglich, dass mich ein Verrückter erschiesst oder dass ich mit dem Flugzeug abstürze!» — Wie dieses Wort zu deuten sei, lässt sich erst abschätzen, wenn die finanzielle Lage des Konzerns abgeklärt ist. Vorläufig wird allgemein versichert, dass die Werte sicher stehen.

Der Bundesbrief

(Gesungen im «Rössli» in Schwyz)

Wieder sing zu deiner Ehre
ich, Helvetia, ein Lied;
denn des Valteliners Schwere
haut erheblich auf's Gemüt.

Denke an nichts arges, schiefes:
plötzlich und mit einem Mal
wird die Näh' des Bundesbriefes
mir zur vaterländischen Qual.

Wasser tritt mir in die Augen,
und ich schwör's bei meinem Wein:
sollt ich auch zu gar nichts taugen,
will ich doch ein Schweizer sein! —

Und ich schau aus meinem Brüten
jährlings auf zur steilen Höh:
Zwischen Gross- und Kleinem Mythen
— wie auf einem Kanapee —

sitzt «der Mütter, hold'ste, feinste».
Und ich frag: «Helvetia,
hast du noch der Söhne?, meinste?»
Und erstrahlend nickt sie «Ja!» P. Th.